

MUSEUM & SAMMLUNG SPEZIAL

Kunstvermittlung und Demenz

Zur Gründung der Krems Arts Education & Dementia Initiative
(KAEDI)

Von Anja Grebe und Hanna Brinkmann

Aktuell sind über 55 Millionen Menschen weltweit an einer Demenz erkrankt, davon allein zehn Millionen in Europa.¹ Schätzungen zufolge wird sich diese Zahl alle 20 Jahre verdoppeln, mit enormen Folgen für die Betroffenen, ihre Familien, die Gesundheitssysteme und die Gesellschaft insgesamt. Die Weltgesundheitsorganisation (WHO) ruft daher dazu auf, verstärkt Maßnahmen zur Prävention demenzieller Erkrankungen zu setzen.² Zwar ist Demenz bislang nicht heilbar, aber es gibt wirksame Maßnahmen zur Prävention und zur Verlangsamung des Krankheitsbeginns.

MUSEEN UND DEMENZPRÄVENTION

Das Thema Demenzprävention steht im Mittelpunkt einer neuen Forschungsinitiative, der Krems Arts Education & Dementia Initiative (KAEDI), die eine Kooperation der Professur für Kulturgeschichte und Museale Sammlungswissenschaften mit dem Zentrum für Demenzstudien der Fakultät für Gesundheit und Medizin an der

Universität für Weiterbildung Krems (UWK) darstellt.³ Neben interdisziplinärer Grundlagenforschung im Bereich Demenzprävention und Kulturvermittlung liegt der Fokus auf einem transdisziplinären Austausch von Wissenschaft und musealer Praxis.

Die Forschungsinitiative knüpft an aktuelle Studienergebnisse zur Risikoreduktion vor allem bei älteren Menschen an. Ebenso bezieht sie Praxiserfahrungen aus dem Bereich Kunst- und Kulturvermittlung für Menschen mit Demenz ein. Dabei sind zwei Erkenntnisse von besonderer Relevanz. Erstens wurden in klinischen Studien fünf Hauptfaktoren zur Risikoreduktion identifiziert: gesunde Ernährung, ausreichend Bewegung, kognitives Training, soziale Kontakte und regelmäßige medizinische Kontrollen. Die Wirkungsweisen dieser fünf Faktoren wurden bereits in mehreren großen Studien zur sogenannten Multikomponenten-Intervention zur Demenzprävention überprüft.⁴ Zweitens legen Untersuchungen nahe, dass die Auseinandersetzung mit Kunst und Kultur bei Menschen, die bereits an Demenz >>

EMOTIONEN WECKEN,
ERINNERUNGEN
WACHRUFEN,
ASSOZIATIONEN
AUSLÖSEN

erkrankt sind, zu einer Verbesserung der Lebensqualität führen kann.⁵ In der Verbindung dieser beiden Erkenntnisse stellen wir die Frage, welchen Beitrag Museen zur Prävention von Demenzerkrankungen leisten können und welche Faktoren hierbei wirksam werden. Als besonders erfolgversprechend erscheint dabei die Beschäftigung mit Kunst zur kognitiven Stimulation im Zusammenhang mit sozialer Interaktion. Die Kunstvermittlung bietet über die in der Multikomponenten-Analyse einbezogenen Faktoren hinaus die Vorteile einer Verknüpfung von kognitiver Auseinandersetzung und emotionalem Erleben mit Entspannung, lebenslangem Lernen und sozialer Interaktion.

Besonders die Beschäftigung mit Kunst kann Emotionen wecken, Erinnerungen wachrufen, inspirieren, visuell stimulieren, Assoziationen auslösen und Sprechanlass sein. Zugleich bedeutet der Museumsbesuch für die Betroffenen ebenso wie für ihre Betreuungspersonen ein Stück weit „Normalität“.⁶

SYMPOSIUM „KUNSTVERMITTLUNG UND DEMENZ“

Um Menschen mit Demenz kulturelle Teilhabe zu ermöglichen, bieten immer mehr Museen entsprechende Vermittlungsprogramme an. Die methodischen und didaktischen Ansätze sind dabei höchst divers, bislang gibt es über einzelne publizierte Projekte hinaus auch keine allgemeingültigen Richtlinien hinsichtlich der Ausgestaltung der Programme.⁷

Mit dem Ziel, einen Überblick über die verschiedenen Vermittlungsansätze vor allem im deutschsprachigen Raum zu gewinnen und den wissenschaftlichen Austausch der Akteur*innen anzuregen, veranstaltete die Professur für Kulturgeschichte und Museale Sammlungswissenschaften in Verbindung mit der Professur für Demenzstudien am 11. Mai 2021 das internationale Online-Symposium „Kunstvermittlung und Demenz. Museumsbesuch als kulturelle Teilhabe“. Die große Resonanz auf den Call for Papers und die über 100 Teilnehmer*innen weit über Österreich hinaus belegen die Aktualität des Themas in der Museums- und Forschungslandschaft. In drei Keynotes und zehn Vorträgen von Referent*innen aus Österreich, Deutschland, Rumänien und den USA wurde ein Einblick in die Bandbreite der Ansätze der Kunstvermittlung für Menschen mit Demenz gegeben. Zwei Ansätze lassen sich bei den Vermittlungsformaten unterscheiden: Während ein Teil der Programme den Schwerpunkt auf inklusive Museumsführungen speziell für Menschen mit Demenz und ihre Begleitpersonen legt, verbinden andere Angebote das Gespräch über Kunstwerke mit künstlerischer Praxis.

Vorreiter*innen der Kunstvermittlung für Menschen mit Demenz in Deutschland sind Sybille Kastner und Michael Ganß, die seit 2007 im Lehmbruck Museum Duisburg entsprechende Programme anbieten, in internationalen Kooperationsprojekten weiterentwickeln und wissenschaftlich reflektieren.⁸ In ihrer Keynote mit dem Titel „Gefragtes Expertenwissen“ stellten sie unter anderem ihre Erfahrungen aus einem jüngsten EU-Projekt vor, bei dem Menschen mit Demenz als



Begrüßungsrunde beim Programm „Dem Zentrum so nah“ (2017/18) im Dom Museum Wien

„Expert*innen“ unmittelbar an der Entwicklung der Programme beteiligt werden.

Pionierarbeit leistete auch das Projekt „Meet me at the MoMA“, das 2008 vom Museum for Modern Art in New York für Menschen mit einer diagnostizierten Demenz sowie deren Begleitpersonen entwickelt und als eines der ersten Programme auch wissenschaftlich evaluiert wurde. Als damalige Studienleiterin erläuterte Mary Mittelman (NYU Langone Health) in einer Keynote den Aufbau und die Ergebnisse ihrer Untersuchung, die unmittelbar die positive mentale Wirkung der Beschäftigung mit Kunst auf die Teilnehmer*innen belegen.⁹ Die Bedeutung derartiger Interventionen zur Demenzprävention stellte die

Professorin für Demenzstudien an der UWK, Stefanie Auer, in ihrer Keynote aus medizinischer Sicht vor.

Das von Dörte Wiegand präsentierte Programm des Sprengel Museums Hannover entspricht dem stark interaktiv gestalteten Modell der kunsthistorischen Vermittlung in Museen. Jochen Schmauck-Langer zeigte in seinem Vortrag „Menschen mit Demenz plaudern im Videochat über Kunst“, dass sich dieser Ansatz sogar ins Digitale verlagern lässt. Victoria Mühlegger (Karl Landsteiner Privatuniversität) und Friederike Lassy-Beelitz (Albertina Museum Wien) diskutierten in ihrem Beitrag „Blick durch die VR Brille – Blick ins Leben“ ebenfalls das innovative Potenzial digitaler Technologien für >>

Foto: Dom Museum Wien / Adelheid Sonderegger

eine ortsunabhängige Kunstvermittlung. Durch die Kombination kunsthistorischer und künstlerischer Vermittlungsformate wird das Spektrum der Ausdrucksmöglichkeiten von Menschen mit Demenz über die verbale Ebene auf die Möglichkeiten der emotionalen Teilhabe ausgedehnt. Weitere Beispiele aus Österreich wurden von Stefanie van Felten (verschiedene Vorarlberger Kulturhäuser), von Katja Brandes und Doris Weidacher (Dom Museum Wien) sowie von Angelika Schaffner und Nina Mayer-Wilhelm (Initiative „Mitsinnen“ der Tiroler Landesmuseen) präsentiert. Auch das Kunsthistorische Museum Wien bietet unter dem Motto „Talking 'bout my Generation“ Workshops für Menschen mit Demenz an, erweitert um einen intergenerativen Ansatz, den Julia Häußler vorstellte. Das von Sigrid Otto entwickelte Format „Kunst und Fantasiegeschichten mit und von Menschen mit demenziellen Veränderungen“ im Berliner Bode-Museum umfasst auch tänzerische Elemente. Stark künstlerisch geprägt ist das Projekt „Created Out of Mind“, das von Cristina Moraru („George Enescu“ National University of Arts, Iași) vorgestellt wurde.

Den Schritt von der Vermittlungspraxis zur Methodik vollzogen Hartwig Dingfelder und Sonja Bartscherer, die ihre Erfahrungen aus den transdisziplinären Vermittlungsprogrammen der Kunsthalle Bremen in einem „kreativen Handbuch für Pflegenden“ festgehalten haben.¹⁰

KAEDI

Das breite Interesse, das der Tagung zuteilwurde, hat gezeigt, dass ein großer Bedarf an Erfahrungsaustausch zu Kulturvermittlungsprogrammen für Menschen mit Demenz besteht. Ein weiteres Ergebnis war, dass der Aspekt der Prävention bislang kaum berücksichtigt wird. Ferner stellen empirische Studien eine Forschungslücke dar.

Daher haben sich die Veranstalterinnen im Anschluss an das Symposium im Mai 2021 entschlossen, die Krems Arts Education & Dementia Initiative (KAEDI) zu gründen. Dieses interdisziplinäre, fakultätsübergreifende Pio-

nierprojekt an der UWK hat sich zum Ziel gesetzt, den nachhaltigen Austausch zwischen Universitäten, Museen sowie Institutionen und Vereinen für und von Menschen mit Demenz in Österreich zu fördern. Dabei sollen Kunstvermittlungsprogramme für Menschen mit Demenz und Menschen mit einem Demenzrisiko wissenschaftlich aus interdisziplinärer Perspektive begleitet und evaluiert werden. So soll in Kooperation mit den oben genannten Stakeholdern eine datenbasierte Grundlage zur (Weiter-)Entwicklung von Kunst- und Kulturvermittlungsprogrammen geschaffen werden.

Die Initiative wurde 2021 bereits beim 1. SDG-Impactathon¹¹ der UWK am 13. Oktober 2021, bei der 3rd Krems Dementia Conference „From Reaction to Action“ (28.–30. Oktober 2021) und der internationalen Fachkonferenz Alzheimer Europe (29. November–1. Dezember 2021) präsentiert.¹² Langfristiges Ziel von KAEDI ist die evidenzbasierte Verankerung der Kunst- und Kulturvermittlung als anerkanntes Mittel der Demenzprävention. Gesundheit und Wohlergehen (SDG 3) gelten als fundamentale Säulen einer nachhaltigen Entwicklung. Die Ermöglichung von kultureller und sozialer Teilhabe von Menschen mit Demenz trägt zu einer nachhaltigen Reduktion von Ungleichheiten bei und führt zu mehr Gerechtigkeit (SDGs 10 und 16). Auch die Beziehung von Betroffenen zu betreuenden Personen und zum sozialen Umfeld wird positiv beeinflusst. Nicht zuletzt wird durch das Engagement der Museen und durch entsprechende Kulturvermittlungsprogramme eine verstärkte Sensibilisierung der Öffentlichkeit für die Themen Alter und Demenz, deren gesellschaftliche Herausforderungen und die Bedeutung ihrer Erforschung erreicht.



Bei der 3rd Krems Dementia Conference vorgestellt: Intergenerativer Workshop mit Menschen mit Demenzdiagnosen und Kindern im Volkskundemuseum Wien, Vermittlungsgarten, im Sommer 2020

¹ Vgl. www.alzint.org/about/dementia-facts-figures/dementia-statistics/, abgerufen am 8.3.2022.

² Vgl. Daisy Fancourt, Saoirse Finn: What is the evidence on the role of the arts in improving health and well-being? A scoping review. Health Evidence Network synthesis report, 67. Kopenhagen 2019. www.ncbi.nlm.nih.gov/books/NBK553773, abgerufen am 14.3.2022.

³ Vgl. www.donau-uni.ac.at/kaedi, abgerufen am 8.3.2022.

⁴ Tiia Ngandu u. a.: A 2 year multidomain intervention of diet, exercise, cognitive training, and vascular risk monitoring versus control to prevent cognitive decline in at-risk elderly people (FINGER). A randomised controlled trial. In: *Lancet* 385 (9984), 2015, S. 2255–2263.

⁵ Vgl. Daisy Fancourt, Andrew Steptoe, Dorina Cadar: Cultural engagement and cognitive reserve. Museum attendance and dementia incidence over a 10-year period. In: *The British Journal of Psychiatry* 213,5, 2018, S. 661–663. doi:10.1192/bjp.2018.129. Vgl. Linda J. Thomson u. a.: Effects of a museum-based social prescription intervention on quantitative measures of psychological wellbeing in older adults. In: *Perspectives in Public Health* 138, 2018, S. 28–38. doi:10.1177/1757913917737563. Michael Ganß, Sybille Kastner, Peter Sinapius: Alters- und Demenzbilder im Museum. In: *Internationale Zeitschrift für Philosophie und Psychosomatik* 1, 2016, S. 1–9. www.izpp.de/fileadmin/user_upload/Ausgabe_1_2016/007_IZPP_1_2016_Ganss_Kastner_Sinapius.pdf, abgerufen am 16.5.2022. Vgl. auch Mary S. Mittelman, Cynthia Epstein: Research. In: Francesca Rosenberg u. a., meet me. Making Art Accessible to People with Dementia. New York 2009, S. 87–105. [https://www.moma.org/visit/accessibility/meetme/_as-](https://www.moma.org/visit/accessibility/meetme/_as-sets/momaorg/shared/pdfs/docs/meetme/MeetMe_FULL.pdf)

[sets/momaorg/shared/pdfs/docs/meetme/MeetMe_FULL.pdf](https://www.moma.org/shared/pdfs/docs/meetme/MeetMe_FULL.pdf), abgerufen am 15.5.2022.

⁶ Vgl. Nina Lauterbach-Dannenberg: Gelingensfaktoren für die Praxis kultureller Bildung mit Älteren – Partizipation, Sichtbarkeit, Potenzialorientierung. In: Franz Kolland u. a. (Hrsg.), *Kulturgerontologie, Altern & Gesellschaft*. Wiesbaden 2021, S. 417–432. DOI:10.1007/978-3-658-31547-4_22.

⁷ Vgl. unter anderem Michael Ganß, Sybille Kastner, Peter Sinapius: *Kunstvermittlung für Menschen mit Demenz. Kernpunkte einer Didaktik*. Berlin 2016.

⁸ Vgl. ebd.

⁹ Vgl. Mittelman/Epstein: Research; sowie Thomson u. a.: Effects.

¹⁰ Der Kunstverein in Bremen (Hrsg.): *Kunst und Leben. Ein Praxishandbuch für pflegende Angehörige von Menschen mit Demenz*. Bonn 2021. www.donau-uni.ac.at/dam/jcr:c8fde895-680a-4ed6-a857-7c0486c92931/Dingfelder%20Bartscherer_KH_HandbuchAngeh%C3%B6rige_Web.pdf, abgerufen am 8.3.2022.

¹¹ SDG steht für die von der Generalversammlung der Vereinten Nationen 2015 verabschiedeten Sustainable Development Goals, vgl. www.un.org/sustainabledevelopment/sustainable-development-goals/, abgerufen am 16.5.2022.

¹² Booklet SDGs: www.donau-uni.ac.at/dam/jcr:c742abfa-fe14-48e0-8254-7a4a-c317b072/Booklet_SDGsImpactathon2021_UWK.pdf. Program 3rd Krems Dementia Conference: www.donau-uni.ac.at/dam/jcr:23b8b8eb-c43a-4777-9a6f-4ec02b9daef0/Programm%20Konferenz%20Demenz%20DUK%20_10.21.pdf. Alzheimer Europe Abstract Book: www.alzheimer-europe.org/sites/default/files/2022-01/2021%20AE%20Conference%20-%20Abstract%20Book.pdf, alle abgerufen am 8.3.2022.